

Hessischer Rundfunk: "Zuspruch am Morgen, HR2"
Carmen Jelinek, Dekanin
Kaufungen

17.09.2010

Wer bin ich?

Im Café sitzen und Menschen beobachten, das tun viele gern. Die vordere Reihe ist die beste, da bekommt man viel von denen mit, die vorbeigehen. Hinschauen, hinhören, da ergeben sich ganz unterschiedliche Bilder und Eindrücke. Wortfetzen vom Streit einer Familie sind unüberhörbar, Frauen lästern über vorbeigehende Männer, junge Liebespaare können offensichtlich gar nicht genug kriegen an Zärtlichkeiten, mehrere Paare, die an Tischen sitzen und sich scheinbar nichts zu sagen haben oder sich ohne Worte verstehen. Ich schaue auch gern hin und höre zu. Wie sind diese Menschen? Wie geben sie sich? Was haben sie mit mir gemeinsam? Worin unterscheiden sie sich?

Flüchtige Eindrücke. Schwer zu sagen, ob sie stimmen! Wer kann schon beurteilen, wie ein Mensch ist?

Ich wundere mich manchmal darüber, wie andere mich sehen oder beurteilen. Oft widersprechen sich sogar ihre Meinungen über mich. Die einen halten mich für stark, die anderen beschreiben mich als schwach. Ich sei distanziert, sagen die einen, die anderen sagen, man könne an meiner Mimik alle meine Gedanken und Gefühle ablesen. Seltsam! Wer hat recht? Wie bin ich? Bin ich so, wie andere mich sehen? Bin ich so, wie ich mich selbst sehe, oder was macht sonst meine Persönlichkeit aus?

Bei Beerdigungen kommt Wesentliches zum Vorschein. Kürzlich las ich bei einer Trauerfeier für einen Verstorbenen auf der Kranzschleife einen Satz aus dem 139. Psalm: „Herr, du erforschst mich und kennst mich!“ Während der Ansprache des Pfarrers wurden viele Facetten dieses Menschen hervorgehoben. Ich hatte noch ganz andere kennengelernt und fragte mich: Wie war er wirklich? Was hat ihn ausgemacht?

Der Beter des 139. Psalms staunt, während er betet, über sich selbst. Er dankt Gott dafür, dass er ihn so wunderbar gemacht hat. Wenn ich über mich als Geschöpf Gottes nachdenke, mischt sich in das Staunen auch eine kräftige Portion

Hessischer Rundfunk: "Zuspruch am Morgen, HR2"
Carmen Jelinek, Dekanin
Kaufungen

17.09.2010

Erschrecken. Mir wird bewusst, welche Abgründe es auch in mir gibt. Mich schaudert es bei dem Gedanken, zu was ich fähig sein kann.

Ich glaube, die Frage wer ich bin, entscheidet sich daran, zu wem ich gehöre, auf wen ich höre, an wen ich mich binden will. Der Psalmbeter bittet:

„Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz;

Prüfe mich, und erkenne, wie ich's meine.

Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege!“

Ich empfinde es befreiend, an Gottes Seite zu leben. Von ihm angenommen und geliebt zu sein mit all dem, was anderen und mir selbst an mir fehlt und zu wünschen übrig lässt. Ich bin froh, bei Gott Orientierung zu finden. Gerne will ich auch mit anderen Psalmworten (Psalm 119) beten: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Weg!“